

# Leben aus Glauben



DEREK PRINCE 

## Verzeichnis bisher erschienener Bücher und Booklets von Derek Prince

### Bücher:

Allein durch Gnade  
Als Salz und Licht leben  
Biblische Prophetie und der Nahe Osten  
Bittere Oasen  
Braucht Ihre Zunge Heilung?  
Danksagung, Lobpreis und Anbetung  
Das Wort Gottes proklamieren  
Der Anfang der Weisheit  
Der Ehebund im Lichte Gottes  
Der Heilige Geist in Ihnen  
Die Gaben des Heiligen Geistes  
Die Gemeinde I / Einführung/Ämter  
Die Gemeinde II / Die wahre und die falsche Gemeinde  
Die Waffe des Betens und Fastens  
Die Zukunft Israels und der Gemeinde  
Du erquickst meine Seele  
Ehemänner und Väter  
Flüche – Ursache und Überwindung  
Fundamente des christlichen Glaubens  
Geheimnisse eines Gebetskämpfers  
Gott stiftet Ehen  
Gottes Erfolgsstrategie für Ihr Leben  
Gottes Verheißung göttlicher Versorgung  
Gottes Wort heilt  
Grundsteine  
Heirat, Scheidung und Wiederheirat  
Ihr werdet Kraft empfangen!  
In Gottes Gegenwart eintreten  
Leben aus Glauben  
Luzifer ist entlarvt  
Partner fürs Leben  
Richten – Wann? Warum? Wie?  
Schutz vor Verführung  
Segen oder Fluch – Sie haben die Wahl  
Sie werden Dämonen austreiben  
Sühne – Ihre persönliche Begegnung mit Gott  
Tod, wo ist dein Stachel?  
Um der Engel willen  
Vergäße ich dein, Jerusalem  
Wer bin ich? / Entdecken Sie sich im Spiegel Gottes

### Serie „Nachfolge Konkret“

Angenommen vom Vater  
Antisemitismus – der Anteil der Christen

Auf der Suche nach der Wahrheit  
Biblische Grundlagen für den Befreiungsdienst  
Bis die Zeit vollendet ist  
Christus herrscht inmitten Seiner Feinde  
Das Tal der Entscheidung  
Deine Berufung ist heilig  
Der Endzeit entgegen  
Der Weg nach oben führt nach unten  
Eine verständige Frau ist vom Herrn  
Er ist auferstanden  
Fest in Seiner Hand  
Für Gott gibt es keine Kluft  
zwischen den Generationen  
Gewissheit in der Endzeit  
Im Ebenbild Gottes  
Kommt der Antichrist aus Europa?  
Mein Körper, mein Geist und meine Seele  
Pilgerreise durch den Römerbrief  
Prophetische Sicht für unsere heutige Zeit  
Schwerter des Geistes  
Sicher in unsicheren Zeiten  
Sie und Ihr Haus  
Standfest im geistlichen Kampf  
Überwindendes Gebet  
Vergebung – Zurück zur Einheit  
Wachsen in der Furcht des Herrn!  
Wahrheit, Glaube, Liebe – Ziele,  
die Gott mir gab  
Warum Israel?

### Booklets:

Gottes Arznei  
Gottes Plan für Ihre Finanzen  
Der Tausch am Kreuz  
Die drei mächtigsten Worte  
Die Macht des Opfers  
Die Verführung des Humanismus  
Wer kümmert sich um die Waisen, Witwen, die Armen  
und Unterdrückten?  
Philosophie, die Bibel und das Übernatürliche  
Was wir Israel schuldig sind  
Für die Regierung beten  
Gebete und Proklamationen

Hunderte von Audio- und Videobotschaften von Derek Prince unter  
[www.ibl-dpm.net](http://www.ibl-dpm.net)

DEREK PRINCE

# Leben aus Glauben



Internationaler Bibellehrdienst

## **LEBEN AUS GLAUBEN**

(Ursprünglich auf Englisch veröffentlicht  
unter dem Titel *Fatih to Live By*)

© 1977 by

Derek Prince Ministries–International

© der deutschen Fassung:

2000 Internationaler Bibellehrdienst e.V.  
D-83308 Trostberg

Übersetzung: Dr. Hanna Sattler

Layout: Ewald Sutter, Azar GbR

Covergestaltung: Ewald Sutter

© Kaushick247 | Dreamstime.com

Sunrise On A Field Photo

Druck: CPI books GmbH, 25917 Leck

ISBN 978-3-932341-23-6

5. Auflage Dezember 2005

6. Auflage August 2015

## **IBL-Deutschland**

Schwarzauer Str. 56

83308 Trostberg

Telefon: 0 86 21 – 6 41 46

Fax: 0 86 21 – 6 41 47

E-Mail: [ibl@ibl-dpm.net](mailto:ibl@ibl-dpm.net)

## **IBL-Schweiz**

Alpenblick 8

CH-8934 Knonau

Telefon: +41 (44) 7 68 25 06

E-Mail: [dpm-ch@ibl-dpm.net](mailto:dpm-ch@ibl-dpm.net)

Internet:

[www.ibl-dpm.net](http://www.ibl-dpm.net)

Die Bibelzitate wurden in der Regel dem revidierten Luthertext nach der Ausgabe Die Bibel (Hausbibel), © 1967 Deutsche Bibelstiftung Stuttgart, entnommen; der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags. Wo jedoch in einzelnen Fällen der Luthertext nicht das vom Autor für wesentlich Erachtete wiedergibt, wurde die jeweilige englische Textversion übersetzt und benannt; dabei verweist NASB auf die New American Standard Bible, NIV auf die New International Version und KJV auf die King James Version.

# Vorwort

„*Ich glaube, hilf meinem Unglauben*“ (Mark 9, 24) ist oftmals der Ruf meines Herzens, und ich denke, dass viele meiner Freunde aus verschiedensten Bekenntnissen und Gemeinschaften im deutschsprachigen Raum sich mit dieser Erfahrung identifizieren können. Wir sind ermutigt, Gott kennen gelernt zu haben und zu sehen, wie Er in unserem Leben als Antwort auf unseren Glauben wirkt. Aber stellen wir bei uns nicht auch Ängste und Versagen fest und sind oft betroffen darüber, wie sehr sich unser Glaube noch weiterentwickeln muss? „Leben aus Glauben“ war für mich eine große Hilfe. Es ist auf die Bibel gegründet, systematisch aufgebaut und zugleich einfach geschrieben. Derek Prince schafft zuerst einen Rahmen, der es uns ermöglicht, zu erkennen, wie richtig und vernünftig ein Leben aus Glauben ist. Dann weist er ganz praktisch den Weg auf, wie jeder von uns in seinem Alltag ein solches Leben führen kann. Darüber hinaus wird uns gezeigt, wie wir im Glauben beginnen können, sieghaft zu leben und unsere Umgebung zu verändern. Ich bin dafür dankbar, dass Derek Prince gegen Ende seines Buches deutlich macht, dass ein rechtes Leben aus Glauben uns dahin bringt, unseren Platz im Leib Christi und die Kraft christlicher Gemeinschaft zu entdecken. Möge diese Gemeinschaft in unseren Ländern in Glauben, Liebe und Vollmacht so wachsen, dass sie unter Gottes Führung eine geistliche Erneuerung bewirkt. All denen, die daran Anteil haben wollen, empfehle ich gerne dieses Buch. Ab-

schließlich möchte ich denjenigen, die – außerhalb oder innerhalb von „Jugend mit einer Mission“ – an der Veröffentlichung von „Leben aus Glauben“ mitgearbeitet haben, herzlich danken.

Keith Warrington – Jugend mit einer Mission

# Inhalt

1. Glaube und Sehen .....	9
2. Glaube und Hoffnung .....	17
3. Glaube als Gabe .....	25
4. Glaube als Frucht .....	39
5. Aus Glauben leben .....	53
6. Wie Glaube zustande kommt .....	77
7. Glaube muss bezeugt werden .....	95
8. Glaube muss praktiziert werden .....	113
9. Glaube muss sich bewähren .....	125
10. Das Maß des Glaubens .....	139
11. Glaube hebt den Sündenfall auf .....	151



# 1



## Glaube und Sehen

**G**LAUBE – wer kann die Möglichkeiten voll ermessen oder zum Ausdruck bringen, die in diesem einfachen Wort liegen?

Vielleicht können die Möglichkeiten des Glaubens am klarsten in unser Blickfeld gerückt werden, wenn wir zwei Aussagen Jesu nebeneinander stellen:

*„Bei Gott sind alle Dinge möglich.“* (Matth 19, 26)

*„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“* (Mark 9, 23)

Jede dieser Aussagen enthält die Worte „alle Dinge sind möglich“. In der ersten werden sie auf Gott angewandt, in der zweiten auf den, der glaubt. Vielleicht fällt es uns nicht zu schwer, die Tatsache zu bejahen, dass Gott alle Dinge möglich sind. Können wir aber gleichermaßen akzeptieren, dass alle Dinge dem möglich sind, der glaubt? Genau das aber sagt uns Jesus.

Was bedeutet das praktisch? Es besagt, dass durch den Glauben die Dinge, die Gott möglich sind, dem Gläubigen ebenso möglich gemacht werden. Der Glaube ist demnach der Weg, über den Gottes Möglichkeiten uns zugänglich werden. Durch den Glauben wird

uns alles möglich, was Gott möglich ist. Kein Wunder, dass die Bibel durchgehend die einzigartige und überragende Bedeutung des Glaubens betont.

Im Urtext des Neuen Testaments kommen fünf Wörter, die jeweils den Stamm *pist* des griechischen Wortes *pistis* (Glaube) enthalten, nahezu sechshundertmal vor. Dieser grundlegende Sachverhalt allein schon zeigt deutlich, dass diese Ausdrücke ein in der gesamten biblischen Offenbarung zentrales Thema vertreten.

## Glaube definiert

Das elfte Kapitel des Hebräerbriefes befasst sich ausschließlich mit dem Thema Glaube. Der Eingangsvers gibt uns eine Definition des Glaubens, die dem Gebrauch dieses Wortes in der Bibel entspricht.

*„Es ist aber der Glaube die \*Substanz dessen, was wir erhoffen, das Überzeugtsein von dem, was wir nicht sehen.“*

(NASB)

*(\* Substanz ist die in der NASB als Alternative zu Zuversicht angegebene Übersetzung des Urtextes. Sie bringt die wörtliche Bedeutung genauer zum Ausdruck.)*

Dieser Vers sagt uns zwei wesentliche Dinge über Glauben. Erstens, „Glaube ist die *Substanz* dessen, was wir erhoffen“. Der Glaube ist etwas so Reales, dass er als Substanz bezeichnet wird. Das griechische Wort ist *hypostasis*. Es bedeutet wörtlich „das, was sich unter etwas befindet“ oder „die Basis für etwas anderes abgibt“.

Dasselbe Wort *hypostasis* kommt in Hebräer 1, 3 vor, wo wir hören, dass Jesus „der genaue Ausdruck des „*Wesens*“ Seines Vaters“ (NASB) ist. Das Wort, das hier mit „Wesen“ übersetzt wurde, ist *hypostasis*. Der Sinn ist, dass Gott der Vater die ewig unsichtba-

re, allem zugrunde liegende Wirklichkeit ist, deren sichtbarer Ausdruck Jesus Christus, der Sohn, ist. Wenn wir dies auf Hebräer 11, 1 anwenden, können wir sagen, dass der Glaube die Wirklichkeit ist, die allem, was wir erhoffen, zugrunde liegt oder als Basis dient. Glaube ist etwas Reales; Glaube ist Substanz.

Zweitens, Glaube ist „das *Überzeugtsein* von dem, was wir nicht sehen“. Andere Übersetzungen sprechen von „der *Evidenz* von Dingen, die wir nicht sehen“. Welche Übersetzung wir auch vorziehen mögen, das Entscheidende ist, dass Glauben mit dem zu tun hat, was wir nicht sehen können. Glaube bezieht sich auf das *Unsichtbare*.

Zwei Verse später, in Hebräer 11, 3, betont der Verfasser noch einmal die Beziehung des Glaubens zum Unsichtbaren:

*„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort gemacht ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“ (NASB: „... nicht aus Sichtbarem geschaffen wurde.“)*

Der Verfasser weist hier auf den Gegensatz hin zwischen dem Wahrnehmbaren und nicht Wahrnehmbaren, zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren. Unsere Sinne verbinden uns mit der sichtbaren Welt, dem Wahrnehmbaren. Aber der Glaube führt uns hinter den sichtbaren Bereich zu der unsichtbaren Welt – in die allem zugrunde liegende Wirklichkeit, durch die das ganze Universum Gestalt annahm: das Wort Gottes.

So verbindet uns der Glaube mit zwei ewigen, unsichtbaren Wirklichkeiten: mit Gott selbst und mit Seinem Wort. Biblischer Glaube hat allein diese zwei Bezugspunkte. Im profanen Bereich sprechen wir natürlich noch in vielen anderen Zusammenhängen von Glauben. Wir können z.B. sagen, dass wir einer Zeitung, einer Medizin oder einer politischen Persönlichkeit Glauben schenken.

Aber in der Bibel wird das Wort „Glaube“ nicht in dieser Weise gebraucht. Hier wird Glaube nur mit zwei Dingen in Verbindung gebracht, die wir mit dem natürlichen Auge nicht wahrnehmen können: erstens mit Gott und zweitens mit Gottes Wort.

## Durch Glauben, nicht durch Sehen

Paulus bringt den Gegensatz zwischen Glauben und Sehen in 2. Korinther 5, 7 zum Ausdruck, wenn er sagt: „Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Wenn wir im Schauen wandeln, brauchen wir keinen Glauben, und wenn wir im Glauben wandeln, brauchen wir nicht zu sehen. Das eine schließt das andere aus.

Das entspricht keineswegs unserer natürlichen Art zu denken. Die Welt sagt: „Erst sehen, dann glauben“. Aber die Bibel kehrt diese Reihenfolge um; erst müssen wir glauben, dann werden wir sehen. Dieses Prinzip ist so wichtig, dass wir uns zur weiteren Verdeutlichung noch einige Schriftabschnitte ansehen wollen. In Psalm 27, 13 sagt David: „Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.“ Was kam zuerst, das Glauben oder das Schauen? Das Glauben. Was für David galt, trifft auf uns alle zu. Wenn wir nicht glauben können, dass wir die Güte des Herrn sehen werden, werden wir verzweifeln. Was unsere Verzweiflung verhindert, ist nicht, was wir sehen, sondern was wir glauben.

Das stimmt mit der Feststellung überein, die in Hebräer 11, 27 über Mose getroffen wird: „Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.“ Nichts in den damals für ihn sichtbaren Umständen konnte Mose in irgendeiner Weise Hoffnung oder Ermutigung geben. Aber obwohl alles gegen ihn stand, hielt er aus, da er die Fähigkeit besaß, „den, den er nicht sah,“ zu sehen.

Wie konnte er das? Durch *Glauben*. Der Glaube befähigt uns, das Unsichtbare zu schauen und somit auszuhalten, wenn die sichtbare Welt uns keine Hoffnung oder Ermutigung bietet.

Wenden wir uns weiterhin dem Bericht von der Auferweckung des Lazarus im elften Kapitel des Johannesevangeliums zu. Dort lesen wir in den Versen 39 und 40:

*„Jesus sprach: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er hat vier Tage gelegen. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“*

Was Jesus hier von Martha verlangt, fordert Er von allen, die die Herrlichkeit Gottes sehen wollen. Wir müssen „glauben, dass wir sehen werden“. Wir sehen nicht zuerst, um dann zu glauben. Zuerst glauben wir, dann, als Folge unseres Glaubens, sehen wir. Der Glaube kommt vor dem Schauen.

Hierin besteht der grundlegende Konflikt zwischen dem alten und dem neuen Wesen in uns. Unser altes Wesen will sehen, denn der alte Mensch verlässt sich auf seine Sinne. Gott muss uns von jener alten Art und Lebensweise befreien und uns in ein neues Wesen und neues Leben hineinführen. Dann können wir sagen: „Ich bin zufrieden, *nicht* zu sehen; denn ich wandle nicht im Schauen, sondern im Glauben.“

In 2. Korinther 4, 17 und 18 wird uns noch einmal der Gegensatz zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren als Herausforderung vor Augen gestellt:

*„Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“*

*Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“*

Diese Worte des Paulus enthalten absichtlich einen Widerspruch. Er spricht vom „Sehen auf das Unsichtbare“. Wie ist das überhaupt möglich? Es gibt nur einen Weg – durch den Glauben! In der englischen Bibelübersetzung heißt es „... während wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare schauen...“ (NASB) Hier wird das gleiche betont, was Mose in seiner Geduldsprobe lernte. In Gottes weiser Voraussicht erfüllt Trübsal einen wichtigen Dienst für den Glaubenden. Sie formt und stärkt unseren Charakter und bereitet uns auf die ewige Herrlichkeit vor, die auf uns wartet. *Aber die Trübsal leistet uns diesen Dienst nur, während wir unseren Blick auf das Unsichtbare gerichtet halten.* Verlieren wir es hingegen aus den Augen und beschäftigen uns zu sehr mit dem Vergänglichen und der Welt unserer Sinne, dann sind wir nicht mehr imstande, die Segnungen in Empfang zu nehmen, die die Trübsal bei uns bewirken soll.

Somit finden wir uns zwischen zwei Welten, der vergänglichen und der ewigen. Die vergängliche ist das für uns Sichtbare; wir erfassen es mit unseren Sinnen. Aber die ewige ist die Welt, in der wir nach Gottes Willen heimisch sein sollen. Und wir können mit dieser Welt nur auf eine Art und Weise vertraut sein: durch Glauben. Der Glaube ist das einzige, was uns mit den unsichtbaren Realitäten Gottes und Seines Wortes in Verbindung bringt.

## Zusammenfassung

Der Glaube hebt uns über den Bereich unserer eigenen Fähigkeiten hinaus und macht uns Gottes Möglichkeiten zugänglich.

Er stellt die Verbindung zu zwei unsichtbaren Realitäten her: zu Gott und zu Seinem Wort. In dem Maß, wie wir diese Verbindung

zu Gott durch den Glauben aufrechterhalten, werden wir fähig, die Prüfungen und Nöte, mit denen wir im täglichen Leben konfrontiert sind, zu ertragen und zu überwinden. Diese nun werden ihrerseits Gelegenheiten für Gott, Seine Güte und Herrlichkeit zu offenbaren.

Es besteht eine ständige Spannung zwischen Glauben und Schauen. Unser altes Wesen ist in der Welt der Sinne daheim und will unbedingt „sehen“. Als Christen müssen wir uns aber darin üben, den neuen Menschen zum Ausdruck zu bringen, der bereit ist, sein Vertrauen ganz auf Gott und Sein Wort zu setzen, ohne nach einem anderen sichtbaren Beweis zu verlangen.





# Glaube und Hoffnung

Im ersten Kapitel haben wir den Unterschied zwischen Glauben und Sehen betrachtet. Nun wollen wir den Unterschied zwischen Glauben und Hoffnung untersuchen und damit eine Hauptquelle des Missverstehens unter heutigen Christen. Viele sind in Bezug auf ihr Beten enttäuscht und entmutigt, weil sie nicht das empfangen, was sie nach ihrer Meinung erhalten sollten. Der Grund liegt oft darin, dass sie zwar in Hoffnung beten, aber nicht im Glauben. Die Resultate, die Gott dem Glauben verheißen hat, gelten nicht gleichermaßen für die Hoffnung. Worin besteht der Unterschied? Wie können wir Glauben und Hoffnung unterscheiden?

## Glaube wohnt im Herzen

Der erste große Unterschied besteht darin, dass der Glaube aus dem *Herzen*, die Hoffnung dagegen aus dem Bereich des *Denkens* stammt. In Römer 10,10 sagt Paulus: „Denn *mit dem Herzen* glaubt man *zur* Gerechtigkeit (KJV). Wahrer biblischer Glaube hat seinen Ursprung im Herzen. Das Verb „*glauben*“ ist mit der Präposition „*zu*“ verbunden, die das Ergebnis anzeigt, welches der Glaube bewirkt: Gerechtigkeit. Das Wort „*zu*“ deutet auf eine Bewegung oder

Veränderung hin. Glaube ist niemals etwas Statisches. Er kommt stets in Bewegung, wird durch das, was er glaubt, verändert.

Andererseits kann jemand, der Wahrheit nur mit seinem Intellekt erfasst, durchaus unverändert bleiben. Ein rein gedankliches Akzeptieren von Wahrheit ist nicht Glaube. Um Glauben zu bewirken, muss die Wahrheit über das bewusste Denken hinaus bis zum Mittelpunkt und Ursprung des Lebens vordringen, der als Herz bezeichnet wird. Wahrheit, die intellektuell über das Denken angenommen wird, kann etwas sehr Unfruchtbares und Unwirksames sein; Wahrheit aber, die durch den Glauben Eingang in das Herz gefunden hat, ist immer etwas Dynamisches und wirkt lebensverändernd.

In Sprüche 4, 23 ermahnt uns Salomo: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben.“ Alles, was letztlich unseren Lebensweg bestimmt, geht aus unserem Herzen hervor. Wahrer biblischer Glaube entstammt dem Herzen und bestimmt unsere Lebensweise. Er ist nicht lediglich ein intellektueller Begriff, der aus dem Denken hervorgeht; er ist eine reale, aktive Kraft, die im Herzen wirkt.

Aber Gott lässt auch unseren Verstand nicht unversorgt. Der im Herzen wirkende Glaube schafft in unserem Denken Hoffnung, wie aus jener Definition des Glaubens in Hebräer 11, 1 hervorgeht, die wir bereits betrachtet haben: „Glaube (ist) die Substanz dessen, was wir erhoffen...“ (NASB) Glaube im Herzen ist die Substanz, die allem zugrunde liegende Wirklichkeit. Dies stellt eine gültige, schriftgemäße Basis bereit für die Hoffnung, die wir in unserem Verstand hegen.

In 1. Thessalonicher 5, 8 erwähnt Paulus die verschiedenen Bereiche unserer Persönlichkeit, auf die sich jeweils Glaube und Hoffnung auswirken:

*„Wir aber, die wir des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.“*

Glaube und Liebe sind der Panzer, der das Herz schützt. Die Hoffnung ist der Helm, und er schützt den Kopf oder gedanklichen Bereich.

Wenn wir zwischen Glaube und Hoffnung unterscheiden, bedeutet das nicht, dass wir gering von der Hoffnung denken. Hoffnung ist nach dem Verständnis der Bibel eine zuversichtliche Erwartung des Guten, ein unwandelbarer, beharrlicher Optimismus. Dies schützt unser Gedankenleben. Jeder Christ sollte diesen Helm der Hoffnung vierundzwanzig Stunden lang am Tage tragen. Wenn wir den Helm beiseite legen und anfangen, uns mit negativen Gedanken und dunklen Vorahnungen zu befassen, werden wir gegenüber den listigen Angriffen leicht verwundbar.

Diese Art von christlichem Optimismus ist durchaus nichts Phantastisches oder Unrealistisches. Er ist nicht bloßes Wunschdenken, sondern muss sich fest und ausschließlich auf die Aussagen und Verheißungen der Bibel gründen. So wird uns z.B. in Römer 8, 28 gesagt: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“ Wenn Gott alles zu unserem Guten dienen lässt, wo ist dann noch Raum für etwas anderes als Optimismus?

Wenn wir jedoch dieses Wort auf unser Leben beziehen wollen, müssen wir uns zuerst prüfen, ob wir den in ihm enthaltenen Bedingungen gerecht werden. Lieben wir Gott wirklich? Geht es uns darum, dass Gott Sein Ziel in unserem Leben erreicht? Wenn dem so ist, lässt Gott alle Dinge zu unserem Guten zusammenwirken – jedes Ereignis, jede Situation. Daraus folgt, dass wir logischerweise nur eine Geisteshaltung einnehmen können: Optimismus. Von da-

her gesehen bedeutet es für einen Christen tatsächlich eine Absage an seinen Glauben, wenn er Pessimist ist.

Dieses Beispiel bestätigt bereits Gesagtes: Glaube ist die einzige feste Basis für Hoffnung. Zuerst müssen wir wirklich glauben, was Römer 8, 28 uns sagt, – dass alle Dinge für uns zum Guten zusammenwirken. Glauben wir das, so haben wir keine andere Alternative als Hoffnung. Wenn wir es dagegen nicht glauben, hat unsere Hoffnung keine solide Basis.

Aus dem bisher Erwähnten geht hervor, dass es zwei Arten von Hoffnung gibt, die zwar äußerlich betrachtet ähnlich sind, sich aber in einer entscheidenden Hinsicht voneinander unterscheiden. Die erste gründet sich auf echten Herzensglauben und leitet von daher ihre Gültigkeit ab; ihre Erwartung wird sich zur rechten Zeit erfüllen. Die zweite Art von Hoffnung ist allein im Denken angesiedelt, entbehrt daher jeder Basis echten Glaubens im Herzen und hat somit keine schriftgemäße Gültigkeit. Ihre Erwartung ist mit größter Wahrscheinlichkeit zur Enttäuschung verurteilt. Bis wir gelernt haben, zwischen diesen beiden Formen der Hoffnung zu unterscheiden, stehen wir immer in Gefahr, Hoffnungen zu hegen, die unerfüllt bleiben werden.

## Glaube hat mit der Gegenwart zu tun

Der zweite große Unterschied zwischen Glaube und Hoffnung ist der, dass Glaube es mit der Gegenwart zu tun hat, Hoffnung jedoch auf die Zukunft bezogen ist. Glaube ist eine *Substanz*, etwas also, das schon hier und jetzt vorhanden ist. Hoffnung hingegen ist eine *Erwartung*, etwas, was notwendigerweise zukünftig ausgerichtet ist. Ich weiß nicht, wie viele Menschen in den Jahren meines Dienstes zu mir kamen mit den Worten: „Ich habe großen Glauben; beten Sie für mich.“ Ich erinnere mich an einen Mann, der einmal

zu mir sagte: „Ich habe allen Glauben der Welt.“ Ich dachte bei mir im Scherz, dass dies doch ziemlich unfair sei, da ja dann für uns anderen alle keiner mehr übrig bliebe. Allen Ernstes – jedes Mal, wenn ich Menschen sagen höre, dass sie großen Glauben haben, sinkt mir das Herz, weil mir meine Erfahrung sagt, dass sie das nicht empfangen werden, was sie zu glauben vorgeben. Sie mögen vollkommen aufrichtig sein, aber ihre Wünsche werden unbeantwortet bleiben, weil sie Glauben mit Hoffnung verwechselt haben.

Das geschieht sehr leicht, da, wie wir bereits gesehen haben, die Hoffnung im gedanklichen Bereich beheimatet ist, während der Glaube im Herzen wohnt. Wir kennen in der Regel nur zu gut unser Gedankenleben. Viel schwerer aber ist es zu wissen, was in unserem Herzen ist. In unseren Gedanken haben wir eine sichere Erwartung und nennen das fälschlicherweise „Glaube“, aber in Wirklichkeit handelt es sich um Hoffnung. Da wir nicht über den Glauben als die notwendige Grundlage verfügen, sehen wir auch nicht die Resultate, die wir erwartet haben.

Im Glauben liegt etwas Unvoraussagbares, in dem sich die unvoraussagbare Natur des menschlichen Herzens widerspiegelt. Manchmal „fühlte“ ich, dass mein Glaube stark war, und doch geschah nichts. Zu anderen Zeiten habe ich überhaupt keinen Glauben in mir „gefühlte“ und bin doch angenehm überrascht worden von dem, was Gott getan hat. Der Glaube, den ich „fühlen“ kann, ist in der Regel gedanklicher Art – ein Ersatz für den eigentlichen Herzensglauben. Andererseits kann gelegentlich aus meinem Herzen wahrer, wirksamer Glaube kommen, von dessen Existenz ich bisher nichts wusste, und seine Auswirkungen versetzen mich in Erstaunen!

Viele sagen: „Ich glaube, Gott wird mich heilen“ und meinen damit in Wirklichkeit: „Ich hoffe, dass Er mich morgen heilen wird.“ Das ist aber nicht Glaube, denn Glaube bezieht sich nicht auf das

Morgen. Glaube ist etwas, was wir jetzt haben. Wenn wir unsere Erwartung ständig auf die Zukunft richten, setzen wir Hoffnung an die Stelle des Glaubens.

Vor Jahren, als ich in Cambridge studierte, gab mir die Universität ein Stipendium, um für Studien des griechischen Altertums nach Athen zu gehen. Bald interessierte ich mich aber nicht mehr so recht für die Statuen und Bauwerke Griechenlands, sondern wandte mein Interesse den Menschen zu, die im heutigen Griechenland leben. Ein Studienfreund reiste mit mir, und jeden Morgen, wenn wir aus unserem Hotel traten, wartete auf uns eine Schar von Jungen, die fest entschlossen war, unsere Schuhe zu putzen. Wenn man noch nie in einem Land des Mittelmeerraumes gewesen ist, kann man sich die Hartnäckigkeit dieser Schuhe putzenden Buben nicht vorstellen. Sie akzeptieren einfach kein „nein“ als Antwort. Die ersten zwei oder drei Tage, als wir uns aus unserem Hotel wagten, versuchten wir „Ochi!“ zu sagen und mit hochoberhobenem Haupt und verächtlichem Blick weiterzugehen. Das bedeutet nämlich auf griechisch: „Nein!“ Aber es klappte einfach nicht. Die Jungen putzten trotzdem unsere Schuhe.

Ungefähr am vierten Tag versuchte mein Freund eine andere Taktik. Als wir das nächste Mal aus unserer Hoteltür traten, kamen die Jungen wie gewöhnlich auf uns zu, um uns die Schuhe zu putzen. Diesmal sah ihnen mein Freund fest in die Augen und sagte: „Avrio!“ Sie zögerten einen Augenblick, und wir konnten vorübergehen. Können Sie erraten, was „avrio“ bedeutet? Es bedeutet: „Morgen!“

In späteren Jahren, nachdem ich Christ geworden war, erinnerte ich mich an diesen Vorfall. Er illustriert auf sehr anschauliche Weise, wie der Teufel uns Christen manchmal übers Ohr haut. Wenn wir Heilung für uns selbst suchen oder für die Errettung eines uns lieben Menschen beten, dann sagt uns der Teufel nicht unverblümt, dass wir

das von uns Erstrebte nicht erhalten werden. Er sagt uns nicht: „Du wirst nicht geheilt werden“ oder „Der, den du lieb hast, wird nicht gerettet werden.“ Täte er das, würden wir nicht auf ihn hören. Stattdessen erklärt er: „Ja, du wirst bekommen, was du suchst, aber nicht heute, sondern morgen.“ Auf diese Weise kommen wir nie dazu, das, was wir suchen, tatsächlich zu ergreifen. Wir sind bereit, das „Morgen“ des Teufels zu akzeptieren, obwohl wir niemals sein „Nein!“ akzeptieren würden. Wir haben wohl Hoffnung, aber keinen Glauben.

Aber Gott vertröstet uns nicht auf morgen; denn Er sagt: „Siehe, *jetzt* ist die angenehme Zeit, siehe, *jetzt* ist der Tag des Heils!“ (2. Kor 6, 2) Gott lebt im ewigen *Jetzt*. Er offenbart sich dem Glauben niemals als der „Ich war“ oder als der „Ich werde sein“, sondern immer als der „Ich bin“. Wenn der Glaube mit Gott Kontakt aufnimmt, geschieht dies immer in der Gegenwart.

Wenn wir dieses Prinzip auf unsere Bitten an Gott anwenden, wird dies unser Gebetsleben revolutionieren. In Markus 11, 24 spricht Jesus: „Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch werden.“ Wann sollen wir nach Jesu Worten das Erbetene empfangen? Zu einem ungewissen Zeitpunkt in der Zukunft? Nein – sondern im gleichen Augenblick, in dem wir beten. Wir „bitten“, und in demselben Moment „empfangen“ wir. Danach wird uns klar, dass das, worum wir gebeten haben, „uns werden wird“. Das „Werden“ bleibt noch in der Zukunft, aber das „Empfangen“ – im Glauben – ereignet sich, wenn wir beten. Nachdem wir nun im Glauben empfangen haben, wissen wir, dass uns zu Gottes Zeit die Dinge, die wir im Augenblick des Gebets entgegengenommen haben, auch tatsächlich gewährt werden. Der empfangene Glaube bewegt sich in der Gegenwart, aber die Verwirklichung dessen, was wir empfangen, liegt in der Zukunft. Ohne gegenwärtigen Glauben jedoch gibt es keine Gewissheit zukünftiger Verwirklichung.

In Hebräer 4, 3 verlegt der Verfasser den Akt des Glaubens eine Zeitstufe zurück – in das Perfekt: „Denn wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein.“ (NASB) Das Glauben wird hier als etwas bereits Vollendetes gesehen, was nicht wiederholt zu werden braucht. Nachdem wir in dieser Weise geglaubt haben, „gehen (wir) in die Ruhe ein“. Dann gibt es weder Kampf noch Sorge. Wir wissen, dass sich das, was wir durch Glauben *empfangen* haben, zur rechten Zeit in unserer Erfahrung *zeigen* wird. Bei diesem Vorgang ist das Empfangen unsere, die Verwirklichung Gottes Aufgabe.

## Zusammenfassung

Glaube und Hoffnung stehen in einer engen Beziehung zueinander, und doch unterscheiden sie sich in zwei wichtigen Punkten. Einerseits kommt Glaube aus dem *Herzen*, Hoffnung dagegen hegt man im Bereich des *Denkens*. Andererseits ist der Glaube etwas *Gegenwärtiges*, – er ist Substanz, etwas, was wir schon besitzen; die Hoffnung hingegen bezieht sich auf die *Zukunft*, d.h. sie beruht auf der Erwartung zukünftiger Dinge.

Hoffnungen, deren Grundlage echter Herzensglaube ist, werden nicht enttäuscht werden. Aber ohne diese Basis des Glaubens gibt es keine Gewissheit, dass unsere Hoffnungen erfüllt werden. Hoffnung ist der von Gott vorgesehene Schutz unserer Gedanken, aber sie wird für uns nicht die Resultate herbeiführen können, die Gott allein dem Glauben verheißen hat. Der Schlüssel dafür, wie wir sicherstellen können, dass Gott unsere Bitten erfüllt, liegt darin, dass wir im gleichen Augenblick, in dem wir sie an Ihn richten, ihre Erhörung annehmen. Tun wir dies, werden wir von fortwährendem Kämpfen und Sorgen befreit und kommen innerlich zur Ruhe.



## Glaube hebt den Sündenfall auf

**I**n diesem abschließenden Kapitel wollen wir das Thema des Glaubens noch aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Dabei werden wir sehen, dass biblischer Glaube, wie Gott ihn schenkt und wie er sich in unserem Leben auswirkt, die Folgen des Sündenfalls aufhebt.

Die Bibel offenbart, dass der Mensch vollkommen geschaffen wurde, aber aus diesem Zustand herausfiel durch eine Übertretung, für die er Gott verantwortlich war. Gott aber begnügte sich nicht damit, den Menschen in seinem gefallenem Zustand zu belassen, sondern vielmehr entfaltet die Heilige Schrift von jenem Punkt an das großartige Thema der Erlösung. Es ist die Geschichte, wie Gott den Menschen durch den Tod Christi am Kreuz für sich zurückkauft und wie Er an der Wiederherstellung des Menschen arbeitet, indem Er sein Wesen und Verhalten verändert, um ihn zu Seiner ursprünglichen Absicht zurückzuführen. Der Schlüssel für diesen Prozess der Wiederherstellung ist der Glaube; mit anderen Worten, die erlösende Wirkung angewandten Glaubens soll die Folgen des Sündenfalls umkehren.

## Glaube, Sprache und schöpferische Kraft

Um dies voll und ganz verstehen zu können, müssen wir die Natur des Menschen betrachten, die Verhaltensschritte, die zu seinem Fall führten, und das Wesen der Versuchung, der er nachgab. Dann werden wir sehen, wie der Glaube das alles umkehrt. Das ursprüngliche Bild des Menschen, wie Gott ihn schuf, findet sich in 1. Mose 1, 26: Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei ...“ Wenn wir dieses Thema durch die Heilige Schrift hindurch verfolgen, entdecken wir, dass die „Gleichheit“ zwischen Gott und dem Menschen mehrere verschiedene Aspekte aufweist.

In diesem Kapitel wollen wir uns auf einen Aspekt der göttlichen Natur konzentrieren, der selten erwähnt wird, aber außerordentlich wichtig ist, und der seine Entsprechung in der Natur des Menschen hat: *die Fähigkeit, Glauben zu üben*. Glaube ist ein Teil von Gottes eigenem, ewigen Wesen. Seine schöpferische Fähigkeit geht aus Seinem Glauben hervor. Alles, was Er tut, geschieht aus Glauben heraus. Außerdem findet Sein Glaube Ausdruck in Seinen Worten; sie sind die Kanäle Seines Glaubens und somit Instrumente Seiner schöpferischen Fähigkeit.

Die in Gottes eigenem Wort wirksam werdende Kraft Seines Glaubens wird sehr eindrucksvoll in Hesekiel 12, 25 zum Ausdruck gebracht, wo der Herr erklärt: „Denn ich bin der Herr. Was ich rede, das soll geschehen und sich nicht lange hinausziehen ...“ Der einleitende Satz: „Ich bin der Herr“ zeigt an, dass das Folgende Teil des ewigen, unveränderlichen Wesens Gottes ist. Wenn Gott etwas sagt, geschieht es. Solcher Art ist Sein Glaube an Sein eigenes Wort.

Es gibt eine Eigenart der hebräischen Sprache, die diese Tatsache bezüglich Gott und Seines Wortes lebendig veranschaulicht. Das Hebräisch des Alten Testaments enthält ein Wort – *dabar* -, wel-

ches man ebenso gut mit „Wort“ wie mit „Ding“ übersetzen kann. Nur der Zusammenhang zeigt an, welche Übersetzung vorzuziehen ist. Oft werden auch beide Bedeutungen angesprochen. Dies hilft uns zu verstehen, dass Gottes *Worte* zugleich *Dinge* sind. Wenn Gott mit Seinem Glauben ein Wort spricht, dann wird dieses *Wort* zu einem *Ding*.

Im Kapitel 6 dieses Buches sahen wir, dass dasselbe auch auf das griechische Wort *rhema* zutrifft, das im Neuen Testament gebraucht wird. Gottes *rhema*, – Sein gesprochenes Wort-, das aus Seinem Glauben kommt, enthält in sich die Kraft zur Erfüllung alles dessen, was gesprochen wird.

Hebräer 11, 3 stellt heraus, dass das ganze Universum durch die schöpferische Kraft des Glaubens an Sein eigenes Wort ins Leben gerufen wurde: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort gemacht ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“ Hinter dem gesamten sichtbaren Universum erkennt der Glaube eine letzte, alles auslösende, unsichtbare Ursache: das Wort Gottes. So erkennt der menschliche Glaube das Wirken des göttlichen Glaubens.

In Kapitel 3, das sich mit der Gabe des Glaubens befasste, wiesen wir auf Psalm 33 hin, wo David diesen Entstehungsprozess der Schöpfung durch das gesprochene Wort Gottes schildert:

*„Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes. Denn wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.“*

(Verse 6 u. 9)

1. Mose 1, 3 liefert uns ein spezifisches Beispiel dafür, wie dies vor sich ging: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“ Als Gott das *Wort* „Licht“ sprach, trat das *Ding* „Licht“ in Erscheinung; Gottes gesprochenes *Wort* kam als ein *Ding* hervor.

Wir gelangen also bezüglich des Glaubens zu drei Schlussfolgerungen, die uns seine einzigartige Macht und Bedeutung verstehen helfen: erstens, Glaube ist Teil des ewigen Wesens Gottes; Glaube ist zweitens die schöpferische Kraft, durch die Gott das Universum ins Leben rief; und drittens wird Gottes Glaube ausgedrückt und wirksam gemacht durch die Worte, die Er spricht.

Weil Gott den Menschen mit der Fähigkeit schuf, Glauben zu üben, finden wir im Menschen auch die anderen zwei mit dem Glauben verbundenen Fähigkeiten, nämlich, schöpferisch tätig zu sein und sprechen zu können. Es ist beachtenswert, dass diese beiden Fähigkeiten, die der Mensch mit Gott teilt, ihn auch von den Tieren unterscheiden.

Der Mensch besitzt von Natur aus schöpferische Fähigkeit. Er kann sich etwas vorstellen, was noch nie tatsächlich existiert hat; dann kann er es planen und ins Leben rufen. Dies unterscheidet ihn von allen bekannten Lebewesen. Ein Vogel kann zum Beispiel ein phantastisch kompliziertes Nest bauen, aber er tut es instinktmäßig; er kann sich nicht etwas vorstellen, was bisher niemals vorhanden war, es planen und ihm Existenz verleihen. Aber der Mensch kann das; in diesem Sinne ist er ständig schöpferisch tätig.

Eng mit der schöpferischen Fähigkeit des Menschen ist die des Sprechens verbunden. Ohne dieses Vermögen wäre der Mensch niemals imstande, seine schöpferischen Ziele zu definieren und zum Ausdruck zu bringen. Die Befähigung des Menschen, sich in intelligenter, artikulierter Sprache zu äußern, wird von keinem der bekannten Lebewesen geteilt. Sie ist ein charakteristisches Merkmal des Menschen als dem Bilde Gottes.

Wir sehen also, dass der Mensch, wie er ursprünglich geschaffen wurde, drei verbundene Eigenschaften mit Gottes eigener Natur teilt: die Fähigkeiten, Glauben zu üben, zu sprechen und schöpferisch tätig zu sein.

## Satans Angriff auf den Glauben

Weil Gott dem Menschen Anteil an Seiner Fähigkeit gegeben hat, Glauben zu üben, fordert Er von ihm, dass er dementsprechend handelt. Folglich versetzte Gott den Menschen, als Er ihn schuf, in eine Situation, wo Glaube benötigt wurde. Der biblische Bericht macht klar, dass Gott als Person nicht ständig bei Adam im Garten blieb, stattdessen hinterließ Er ihm einen Ersatz für Seine persönliche Gegenwart – *Sein Wort*. In Kapitel I sahen wir bereits, dass uns der Glaube mit zwei unsichtbaren Realitäten verbindet, – mit Gott und Seinem Wort. In diese Art der Verbindung mit Gott sah sich Adam versetzt. Er hatte in direktem persönlichem Kontakt mit Gott gestanden, aber als Gott nicht mehr als Person im Garten anwesend war, stand Adam unter der Verpflichtung, mit Gott durch Sein hinterlassenes Wort verbunden zu bleiben. Dieses Wort finden wir in 1. Mose 2, 15–17:

*„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben.“*

Die Verse 16 und 17 enthalten die Worte, die Gott tatsächlich zu Adam sprach. Sie gliedern sich in drei Abschnitte: erstens in eine Erlaubnis; zweitens in ein Verbot und drittens in eine Warnung. Die Erlaubnis lautet: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten“; das Verbot war: „... aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen“. Schließlich folgte die Warnung: „... denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben.“ Das war Gottes dreifaches Wort an Adam: Erlaubnis, Verbot und Warnung.

Solange der Mensch die rechte Beziehung zu Gott durch Sein Wort aufrechterhielt, war er gesegnet und sicher. Satan konnte ihn nicht anrühren. Aber Satan war entschlossen, den Menschen Gott zu entfremden und ihn seiner Segnungen zu berauben. Mit charakteristischer List begann er nicht damit, Adams enges Verhältnis zu Gott direkt auf die Probe zu stellen. Vielmehr versuchte er, Gottes Wort an Adam auszuhöhlen. Außerdem näherte er sich Adam durch den „schwächeren Teil“ – Eva.

Das erste Zusammentreffen zwischen Satan und Eva wird in 1. Mose 3, 1 bis 3 beschrieben:

*„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!“*

In seiner Strategie, Eva zu betrügen, begann Satan nicht damit, dass er das Wort Gottes direkt bestritt, – das wäre zu offensichtlich gewesen. Vielmehr stellte er es lediglich in Frage: „Ja, sollte Gott gesagt haben ...?“ Ich glaube, dass Eva die Schlacht in dem Augenblick verlor, als sie über diese Frage nachdachte. Wenn wir ein richtiges Verhältnis zu Gott aufrecht erhalten wollen, gibt es einige Fragen, denen wir uns einfach verschließen müssen. Aber Eva vertraute ihrer eigenen Urteilskraft. Sie meinte, sie habe die Fähigkeit, es mit dieser charmanten, intelligenten Schlange aufzunehmen, die im Garten auf sie zukam. Die Wurzel ihres Irrtums war ihr Selbstvertrauen.

Der nächste Schritt in der Strategie Satans ist in 1. Mose 3, 4 festgehalten: „Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben ...“ Nachdem sie erst einmal die Frage in

Erwägung gezogen hatte, besaß Eva nun nicht mehr die Kraft, der Leugnung des Wortes Gottes zu widerstehen.

Satans Strategie war jedoch immer noch nicht vollständig. Um sein Endziel zu verstehen, müssen wir uns an zwei Folgerungen erinnern, die wir in Kapitel 5 zogen: erstens, das Endziel wahren Glaubens ist Gott selbst; wenn wir jemals den Glauben an Gott als eine Person verlieren, werden wir schließlich auch unseren Glauben an Sein Wort aufgeben. Zweitens, wenn wir immer unwandelbaren Glauben an Gottes Güte, Gottes Weisheit und Gottes Macht hätten, würde es für uns kein Motiv zur Sünde geben. Satan operiert nach diesen Grundsätzen. Inzwischen war es ihm gelungen, Evas Vertrauen in Gottes Wort auszuhöhlen. Jetzt fuhr er fort, ihren Glauben an Gott selbst zu untergraben. Das erreichte er, indem er sagte: „... sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“ (1. Mose 3, 5).

In ihrem Zusammenhang betrachtet, zielten Satans Worte darauf, Gottes Motive in Seinem Handeln mit Adam und Eva herabzusetzen und deuteten an, dass Gott ein willkürlich handelnder Despot sei, der sie durch ihre Unwissenheit in einem Zustand unverdienter Minderwertigkeit halten wollte. Wir könnten Satans gegen Gott gerichteten Vorwurf vielleicht folgendermaßen umschreiben: „Glaubst du wirklich, dass Gott dich liebhat? Glaubst du, dass Er mit dir Gemeinschaft haben möchte? *Nein!* Weißt du nicht, dass Er dich einfach nur in Seinem Garten hat, um dich unter Seiner Kontrolle zu halten? In Wirklichkeit geht es euch nicht viel besser als Sklaven. Falls ihr aber nun von diesem Baum essen würdet, wären die Dinge anders! Ihr würdet nicht länger von Gott abhängig sein müssen; ihr würdet genau wie Gott sein.“

Das war das entscheidende Argument in der Überredung und zerbrach Evas Verhältnis zu Gott. Sie hatte bereits ihr Vertrauen

in Gottes Wort aufgegeben; jetzt gab sie ihr Vertrauen in Ihn selbst auf. Anstatt wie bisher überall um sich herum sichtbare Beweise der Liebe und Güte des Gottes zu erblicken, den sie nicht sehen konnte, begann sie, Satans düsteres und zynisches Bild von Gott als einem willkürlichen Despoten anzunehmen, dessen Ziel es war, sie und ihren Mann in einem Zustand der Unterlegenheit zu halten, der weit unter ihren wirklichen Möglichkeiten lag. Durch das Essen von dem verbotenen Baum würde das ihnen angeborne Vermögen, Gott gleich zu sein, sofort freigesetzt werden. Kann es aber irgend ein höheres Motiv geben, als das Verlangen, Gott gleich zu sein?

Über Evas Kapitulation lesen wir in 1. Mose 3, 6:

*„Und das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß.“*

Das Leitwort hier ist „sah“; Eva „sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre“. Dieses Wort zeigt den Übergang von einem Bereich zu einem andern an. An diesem Punkt gab Eva ihren Glauben an den unsichtbaren Bereich Gottes und Seines Wortes auf und ließ sich stattdessen von dem bestimmen, was sie *sah*. Sie begann, sich auf ihre körperlichen Sinne zu verlassen und stieg damit von dem Bereich des Glaubens hinunter in den der Sinne. In diesem niederen Bereich hatte der Baum drei für sie anziehende Eigenschaften: es war gut von ihm zu essen; er war eine Lust für die Augen; er war verlockend, weil er klug machte.

## Das Wesen der Versuchung

In 1. Johannes 2, 15 und 16 nennt der Apostel drei grundlegende Arten von Versuchung:

*„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“*

Die Welt der Sinne setzt sich nach der Terminologie Gottes aus drei Elementen zusammen: aus der Lust des Fleisches, der Lust der Augen und dem hoffärtigen Leben. In der Bibel bezeichnet das Wort „Lust“ gewöhnlich ein starkes Begehren, welches verkehrt und schädlich geworden ist und sich Gottes Maßstäben der Gerechtigkeit nicht unterordnet. Die ersten beiden hier von Johannes aufgeführten Versuchungsarten sind solche Begierden, die den Mensch durch seine körperlichen Sinne beeinflussen. Die dritte Versuchung wendet sich an das Ich des Menschen oder seine Seele. Das „hoffärtige Leben“ ist jener innere Drang im Menschen, der seine Abhängigkeit von Gott nicht anerkennen will, sondern sich selber zu erhöhen sucht. Er findet Ausdruck in solchen Wendungen wie: „Ich kann mein Leben gut selbst in die Hand nehmen... Ich brauche nicht von Gott abhängig zu sein... Warum sollte ich mich unterordnen?“

Als Jesus in der Wüste war, wurde Er von Satan mit jeder dieser drei Versuchungen konfrontiert (siehe Luk 4, 1-13). Satan versuchte Ihn, aus Steinen Brot zu machen, – das war *die Lust des Fleisches*. Dann zeigte er Ihm alle Königreiche der Welt mit ihrer Macht und Herrlichkeit – *die Lust der Augen*. Schließlich versuchte Satan Jesus, sich von der Zinne des Tempels hinunterzustürzen und auf diese Weise aus eigener Initiative ein Wunder zu vollbringen, durch das Er sich selbst verherrlichen, aber nicht dem Willen des Vater unterstellen oder dessen Ehre suchen würde. Das stellte *das hoffärtige Leben* dar.

Es gibt zwischen der Versuchung Adams und derjenigen Jesu (der in 1. Korinther 15, 45 „der letzte Adam“ genannt wird) einige

interessante Vergleichspunkte: Adam erlebte seine Versuchung in einem wunderschönen Garten, umgeben von allen Anzeichen Gottes liebender Fürsorge; Jesus begegnete Seiner Versuchung an einer wüsten Stätte, ohne Gefährten außer wilden Tieren (siehe Mark 1, 13). Adam erlag seiner Versuchung, indem er *aß*; Jesus besiegte Seine Versuchung, indem Er *fastete*. Die Ergebnisse dieses Vergleichs sind tiefgreifend!

Kehren wir zu Satans Begegnung mit Eva zurück, bemerken wir, dass der Baum für sie ebenfalls die drei Grundformen der Versuchung darstellte. Er wandte sich an ihren Appetit – d.h. an *die Lust des Fleisches*; er sprach ihre Augen an – *die Lust der Augen*; er richtete sich an sie mit dem Versprechen, sie klug zu machen und sie auf diese Weise von ihrer Abhängigkeit von Gott zu befreien – *hoffärtiges Leben*.

Das eigentliche Wesen der Sünde besteht nicht in einem falschen Handeln, sondern *Sünde ist der Wunsch, von Gott unabhängig zu sein*. Immer, wenn dieses Verlangen sich in uns regt, droht geistlich gesehen Gefahr. In Evas Fall war das Mittel, durch das sie ihre Unabhängigkeit zu erreichen hoffte, Wissen, – die Erkenntnis von Gut und Böse. Das ist ein Weg, auf dem Menschen gemeinhin Unabhängigkeit von Gott suchen. Andere Mittel sind Reichtum, Berühmtheit oder Macht. Eines der feinsten und heikelsten Mittel ist die *Religion*; wir können so religiös werden, dass wir Gott nicht mehr wirklich nötig haben.

Durch ihr eigenes Verlangen nach Unabhängigkeit motiviert, verlagerte Eva ihr Vertrauen von Gottes Wort auf ihre eigenen Sinne. Die Folge davon war, dass sie der dreifachen Versuchung des Baumes schnell erlag und seine Frucht genoss. Dann verführte sie ihren Mann, dasselbe zu tun, und beide zusammen wurden durch ihren Ungehorsam Gott entfremdet.

Auf Grund der vorausgegangenen Analyse von 1. Mose 3, 1 bis 6 sind wir jetzt in der Lage, das Wesen der Versuchung zusammenzufassen. Der Glaube an den unsichtbaren Bereich Gottes und Seines Wortes ist für den Menschen etwas wesensgemäß in ihm Angelegtes und Natürliches; Unglaube dagegen ist verkehrt und unnatürlich. Versuchung entfremdet den Menschen von seinem natürlichen Glauben an Gott und Sein Wort; stattdessen sucht sie einen Zugang zum Menschen über seine körperlichen Sinne. Auf ihre Wurzel zurückverfolgt, ist jede Versuchung eine Versuchung zum Unglauben. Das *Motiv*, das sie sich zunutze macht, ist der Wunsch, von Gott unabhängig zu sein. Das *Ergebnis*, das sie hervorbringt, ist Ungehorsam gegen Gott.

## Glaube ist das Gegenmittel

Glaube wirkt in genau entgegengesetzter Richtung zur Versuchung. Er verlangt, dass der Mensch das Vertrauen auf seine Sinne und den Ehrgeiz seines Ichs, sich in Unabhängigkeit von Gott zu erhöhen, aufgibt. Glaube bestätigt den Vorrang des unsichtbaren Bereichs Gottes und Seines Wortes und fordert, dass das Ich des Menschen sich demütigt und seine Abhängigkeit von Gott anerkennt. So hebt der Glaube die Wirkungen des Sündenfalls des Menschen auf und eröffnet ihm den Weg zurück zu seinem ursprünglichen Verhältnis mit Gott.

Da er einerseits mit Gottes Forderung nach Glauben, andererseits mit den Ansprüchen seiner Sinne konfrontiert ist, befindet sich der Mensch in einem Dilemma, gefangen in einer Spannung zwischen zwei widerstrebenden Kräften. Die beiden gegensätzlichen Pole dieses Spannungszustandes werden in Habakuk 2, 4 genannt: „Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben, der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“ Wie wir schon vermerkt haben, wird der zweite Teil dieses Verses dreimal im Neuen Testament zitiert und begründet die Schriftbasis für die Recht-

fertigung aus Glauben und nicht durch Werke. Den vollen Umfang des Dilemmas können wir jedoch erst sehen, wenn wir die beiden Hälften des Verses einander gegenüber und sie als gegensätzliche Aussagen betrachten, wobei die eine jeweils die andere ausschließt.

Es ist wichtig zu erkennen, dass die erste Hälfte des Verses die Seele des Menschen in ihrer Rebellion gegen Gott beschreibt. Die jüdische Fassung lautet: „Siehe, seine Seele ist aufgeblasen; sie ist nicht aufrichtig in ihm.“ Das entspricht dem, was Johannes „hoffärtiges Leben“ nennt. Wir können die Umschreibung wählen: „Die Seele, die sich selbst erhöht, entartet.“ Das Ich des Menschen, das sich zu erhöhen bestrebt ist, weist die Ansprüche Gottes und Seines Wortes zurück und zieht es stattdessen vor, sich auf seine eigenen Sinne zu verlassen und nach Unabhängigkeit von Gott zu streben.

Die zweite Hälfte des Verses beschreibt die entgegengesetzte Alternative. Der Mensch, der sich den Glauben als Grundlage für sein Leben erwählt, demütigt sich vor Gott, indem er Gottes Wort als seinen Maßstab akzeptiert und jedes Vertrauen auf sich selbst und seine Sinne von sich weist. Die Sinne wenden sich an das unabhängige, sich selbst erhöhende Ich des Menschen, der Glaube aber demütigt dieses Ich, indem er eigentlich sagt: „Du bist *nicht* unabhängig. Du bist auf Gott angewiesen. Du kannst dich auf deine Sinne nur insoweit verlassen, als sie in Übereinstimmung mit Gottes Wort stehen. Dein letzter Maßstab dafür, was richtig und falsch bzw. Wahrheit und Irrtum ist, liegt nicht in dem, was deine Sinne dir sagen, sondern was Gott in Seinem Wort sagt.“

So beseitigt der Glaube die Grundlage, auf der sich der Sündenfall ereignete. Dieser machte den Menschen zum Gefangenen des Sinnlichen. Eva „*sah*, dass von dem Baum gut zu essen wäre...“ Er erhob das Ich des Menschen: „... ihr werdet sein wie Gott ...“ Diese Selbsterhöhung muss beseitigt werden, wenn wir das Leben der Gerechtigkeit führen wollen, das Gott gefällt. Wie soll sie aufgehoben

werden? Durch das Prinzip des Glaubens. Der Glaube weist sowohl die Herrschaft der Sinne als auch den prahlerischen, sich selbst erhöhenden Stolz der Seele zurück.

In Römer 3, 27 stellt Paulus heraus, dass wahrer Glaube und Stolz unvereinbar sind: „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also! Sondern durch des Glaubens Gesetz“. Jede Art religiösen Gefühls oder religiöser Aktivität, die für den unabhängigen, sich selbst erhöhenden Egoismus des Menschen Raum lässt, ist nicht der Ausdruck gültigen, schriftgemäßen Glaubens.

So gibt es also zwei Lebensweisen. Die eine besteht darin, dass der Mensch seine Abhängigkeit von Gott ablehnt und sich auf sich selbst und seine Sinne verlässt; die andere zeichnet sich dadurch aus, dass der Mensch sein Vertrauen auf sich und seine Sinne aufgibt und sich auf das verlässt, was seine Sinne nicht erfassen können, – auf Gott und Sein Wort. Dadurch, dass uns der Glaube unserem Ich und dem Bereich der Sinne entwöhnt, führt er uns zurück zum Prinzip der Gerechtigkeit, die auf dem Vertrauen zu Gott und Seinem Wort beruht und die uns allein befähigt, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen.

## **GLAUBE IST DAS GEGENMITTEL ZUM SÜNDENFALL**

### **Zusammenfassung**

Glaube ist ein Teil des ewigen Wesens Gottes. Durch Sein Wort, das Er im Glauben sprach, schuf Gott das gesamte Universum. Infolge seiner Gottebenbildlichkeit hat der Mensch an drei Aspekten der göttlichen Natur Anteil: der Fähigkeit, Glauben zu üben, der Fähigkeit zu sprechen und der Fähigkeit, schöpferisch tätig zu sein.

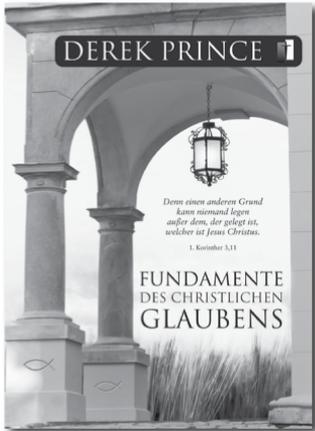
Nachdem Er den Menschen mit dem Vermögen, Glauben zu üben, geschaffen hatte, versetzte Gott ihn in eine Situation, wo er ebendies

tun musste. Adam hatte im Garten nicht weiterhin ständig direkten persönlichen Kontakt zu Gott, sondern war mit Ihm durch Sein Wort verbunden, welches Er ihm hinterlassen hatte, – nämlich durch das dreifache Wort der Erlaubnis, des Verbotes und der Warnung.

Um Adam Gott zu entfremden, näherte Satan sich ihm indirekt durch den „schwächeren Teil“ – Eva. Er begann damit, dass er ihr Vertrauen in Gottes Wort aushöhlte, indem er es zuerst in Frage stellte und dann direkt leugnete. Dann untergrub er ihr Vertrauen in Gott selbst, indem er den Gedanken aussprach, dass sie und ihr Mann nicht in der Stellung der Unterlegenheit zu bleiben brauchten, sondern durch die Aneignung des Wissens um Gut und Böse Gleichheit mit Gott erreichen könnte. Dieser Wunsch nach Unabhängigkeit von Gott ist die eigentliche innere Motivation, die zur Sünde führt.

Auf diese Weise wurde Eva dazu überredet, ihr Vertrauen auf den unsichtbaren Bereich Gottes und Seines Wortes aufzugeben. Stattdessen stieg sie in den Bereich der Sinne hinab. Der verbotene Baum konfrontierte sie mit den drei Grundformen der Versuchung: der Lust des Fleisches, der Lust der Augen und dem hoffärtigen Leben. Auf der niederen Ebene der Sinne konnte Eva der Verlockung des Baumes nicht mehr widerstehen, sondern gab seiner Versuchung nach und überredete ihren Mann dazu, dasselbe zu tun.

Diesen Prozess der Versuchung, der zum Sündenfall des Menschen führte, kehrt der Glaube um. Er verlangt, dass der Mensch das Vertrauen auf seine Sinne und den überheblichen Wunsch seines Ichs, Unabhängigkeit von Gott zu erreichen, aufgibt und sein ganzes Vertrauen auf den unsichtbaren Bereich Gottes und Seines Wortes setzt. Das Geschick des Menschen wird durch seine Antwort auf die Forderung des Glaubens bestimmt.



DEREK PRINCE  
**Fundamente  
des christlichen  
Glaubens**

Das Bauwerk „Ihr Leben“ kann allen stürmischen Umständen erfolgreich standhalten – wenn es fest auf dem Felsen des Wortes Gottes gebaut ist. Dieses Buch ist für jede(n) Nachfolger(in) Jesu und für jeden suchenden Menschen eine äußerst wertvolle Hilfe, das eigene Lebensfundament, den göttlichen „Felsen“, auf dem das Leben gebaut ist, zu verstehen und zu festigen.

Es ist nicht nur ein theologisches Nachschlagewerk, sondern auch lebensverändernde Bibellehre.

In diesem Buch legt Derek Prince die Fundamente des christlichen Glaubens nicht nur sehr klar und bibeltreu aus, er gibt außerdem noch konkrete Anweisung dazu, wie man diese grundlegenden Erkenntnisse im Alltag siegreich anwenden kann.

Dieses Buch ist eine hervorragende Ergänzung für Ihre persönliche Bibliothek, deren Wert Sie mit Sicherheit bald zu schätzen lernen werden.

**Pb, 579 S. | Bestell-Nr.: B36GE**



**Derek Prince** (1915 – 2003), ehemals Professor für Philosophie an der Universität Cambridge in England, ist heute ein international anerkannter Bibellehrer.

Seine Bibelauslegungen zeichnen sich durch ihre klare, gründliche Strukturierung sowie durch ihre Lebendigkeit und konkrete Umsetzbarkeit aus. Damit sind sie sowohl für das persönliche Studium als auch für den Einsatz in Haus- und Gebetskreisen sowie zur Schulung von Mitarbeitern und Seelsorgern hervorragend geeignet.

---

## Leben aus Glauben

*Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?*

Matthäus 6, 26

Für einen Christen ist der Glaube sowohl eine Verheißung als auch ein Befehl. „Leben aus Glauben“ beschäftigt sich mit den Fragen des Glaubens – sein Geheimnis, seine Verheißungen und seine Kraft. Was ist Glaube eigentlich? Wie kann man Glauben ganz praktisch im Alltag umsetzen? Wie kann mein Glaube wachsen?

Leicht verständlich, praktisch und bibelgemäß ist „Leben aus Glauben“ eine Anregung und Hilfe für jeden Christen, der der Heiligen Schrift gehorchen und die Verheißung eines Lebens aus Glauben empfangen möchte.

**IBL** INTERNATIONALER  
BIBELLEHRDIENST 

ISBN: 978-3-932341-23-6



9 783932 341236